

Piratenräume

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übers Lamentieren

Es ist ein Jammer: Die einen machen Fasnacht und die andern stehen am Strassenrand, gaffen – frierend meist zwar – und stören den Umzug, der in dieser Stadt auf gut deutsch Cortège heisst. Die Störenfriede reisen freiwillig an, um «den wohl berühmtesten

Von Lukratius

aller Schweizer Fasnachtsbräuche» (aus der SKA-Broschüre «Schweizer Bräuche») mitzuerleben, der bekanntlich mit dem Morgenstraich beginnt. Sie haben richtig geraten, es handelt sich nicht um einen gewöhnlichen Karneval, wie etwa in Rio oder Venedig, sondern um eine nicht ausgesprochen traurige aber doch eher ernste Angelegenheit: die Basler Fasnacht.

Über das vom Verkehrsverein Basel angeblich weltweite Vermarkten dieses «grössten Ereignisses» am Rheinknie erzürnt, schrieb die *Basler Zeitung* am 22. Februar 1986 in ihrer aufwendigen Sonderausgabe «Dr Queerschmitt»: «Zehntausende von Zuschauern, die gestern die Cortégerrouten säumten, haben zur Basler Fasnacht so wenig eine Beziehung wie ein Pedalfahrer auf dem Zürichsee zur Hochseeschiffahrt.» Wir haben ob dem kühnen Vergleich einen drohen-

den Lachanfall noch im Keim erstickten können, da in dieser Würdigung der kritischen Umstände, unter denen die Basler fasnächtigen, die Schreibe von einem «fasnächtlich seelenlosen Publikum» war, das da zur Unzeit in die Mauern Basels eingedrungen war – gleich einer Mongolenhorde.

Die Basler Stadtvermarkter sind wahrlich um ihren Job nicht zu beneiden, wenn ihnen versagt bleibt, «Basels grösstes Ereignis» an die grosse Glocke zu hängen. Dafür haben sie eine billige Ausrede, wenn die Logiernächtezahlen in den kommenden Jahren eine fallende Tendenz aufweisen sollten. Man schreibe es doch in allen Weltsprachen in die Prospekte dieser Stadt, die auf ihre Fasnacht so stolz ist, dass dieses «Ereignis» kein billiges Strassen-theater sei, sondern eine rein private Nabelschau – die Scham immerhin noch von der (käuflichen) Plakette spärlich verdeckt.

Piratenträume

Unter der Überschrift «Seeräuberresidenz» fragt ein westdeutscher Inserent: «Träumen Sie von einem Turm im Atlantik? Einem Turm für die Gelage nach den Beutezügen? Refugium an der spanischen Biscaya-Küste zu verkaufen. VB DM 200 000.» wt.

Hans Derendinger

Einfälle und Ausfälle

Er ging mit dem Kopf durch die Wand. Gleich daneben wäre die Türe gewesen.

○

Der Glaube kann Berge versetzen, aber ich sehe so wenig versetzte Berge.

○

Gross ist die Macht der Gewohnheit. Darum bleiben die Grossen bei der Gewohnheit der Macht.

○

Indem der Kleine sich wehrlos macht, spricht er nicht die Moral, sondern den Appetit der Grossen an.

○

Auch die Demokratie braucht Eliten, aber nicht unbedingt jene, die sich dafür halten.

○

Mitteilung an die Prominenz: Kein Interview zu geben, ist auch ein Menschenrecht!

○

Habt acht, ihr Laufbahnpolitiker!: Die Woge der Volksgunst, von der ihr euch getragen glaubt, kann euch unsanft aufs Trockene setzen!

Bocuse-Träumli

Paul Bocuse, der hehre Meister der nouvelle cuisine, liess anlässlich seines 60. Geburtstages im «Hilton» in Las Vegas wissen, sein Ziel sei es, 100 Jahre alt zu werden. Nun, da gibt's allerlei Lebensrezepte zur Sache. Etwa: «Begrüsse fröhlich jeden Morgen, mach dir am Abend keine Sorgen, freu dich des Lebens hier auf Erden, dann wirst du 100 Jahr alt werden.» Sowie: «Wer öfter etwas für den Kreislauf tut, schafft's 100 Jahre voll Lebensmut.» Ein Kochrezept findet sich freilich nicht darunter. Gino

